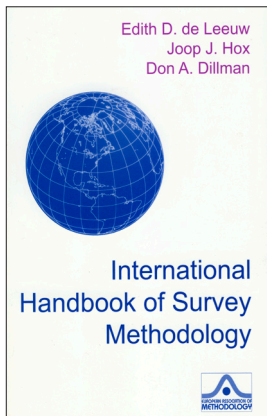


## Rezensionen



E.D. DE LEEUW,  
J.J. HOX und D.A.  
DILLMAN (Eds.),  
2008: International  
Handbook of Survey  
Methodology.  
New York/London:  
Erlbaum/Taylor &  
Francis. ISBN-10:  
0805857532,  
ISBN-13: 978-  
0805857535; 560  
Seiten, 91,99 EUR.

Alle, die sich mit Umfragemethodologie beschäftigen oder konkret vor der Entwicklung einer (kleineren oder größeren) Umfrage stehen, haben sich wahrscheinlich schon mit Fragen dieser Art auseinandergesetzt: „How many people need to be surveyed in order to be able to describe fairly accurately the entire group? How should the people be selected? What questions should be asked and how should they be posed to respondents?“ Oder haben sich gefragt: „What data collection method should one consider using, and are some of those methods of collecting data better than others?“ (S. 1)

Die Herausgeber des im Jahr 2008 erschienenen International Handbook of Survey Methodology stellen sich der nicht einfachen Herausforderung, diese Fragen zu beantworten und damit alle bedeutsamen methodischen und statistischen Aspekte des Designs und der Auswertung von Umfragen abzudecken. Dementsprechend finden sich zahlreiche prominente Methodiker und Statistiker in diesem Buch, die die ihnen vertrauten Forschungsgebiete kapitelweise abdecken. Der dadurch umfänglich geratene Sammelband besteht aus den fünf thematischen Abschnitten Foundations, Design, Implementation, Data Analysis und Special Issues, die wieder-

um jeweils vier bis sechs Beiträge einschließen (insgesamt 26 Kapitel).

Im ersten Abschnitt (Foundations) werden zunächst in einem einleitenden Kapitel die Eckpfeiler der Umfrageforschung (Coverage, Sampling, Response, Measurement) von den Herausgebern abgesteckt. Der inhaltliche Aufbau des Sammelbandes erschließt sich demnach metaphorisch: Die Planung und Durchführung einer Umfrage wird mit dem Bau eines Hauses verglichen; nur wenn die Eckpfeiler beim Hausbau solide gesetzt werden, wird das Resultat nicht in sich zusammenstürzen (S. 3). In diesem Abschnitt zusätzlich enthalten ist Kapitel 2 von Norbert Schwarz, Bärbel Knäuper, Daphna Oyserman und Christine Stich über die kognitionspsychologischen Aspekte des Frage-Antwortprozesses; umfassend wenn auch sehr knapp wird auf (meist experimentelle) Forschungsbefunde zu Kontexteffekten, Antwortalternativen, Frageformulierungen, Frageanordnungen und Erinnerungseffekte Bezug genommen. Die praktische Handlungsanweisung am Ende des Kapitels fällt leider etwas zu kurz aus. Obwohl dem Nonresponse-Problem gleich zu Beginn des Sammelbandes ein eigenes Kapitel 3, verfasst von Peter Lynn, gewidmet ist (und das zu Recht, stellen Ausfälle durch Nonresponse einen fundamentalen und kritischen Aspekt in Umfragen dar), lässt dieses jedoch manche Wünsche offen. Verweise auf die zu diesem Themengebiet zahlreich vorliegende und einschlägige Literatur fehlen fast vollständig und auch die aktuelle Diskussion, ob Nonresponse nun unbedingt zu einem Nonresponse-Bias führt, bleibt unberücksichtigt. Dem internationalen Anspruch des Bandes am nächsten kommt Kapitel 4 von Janet A. Harkness, in dem relevante Aspekte der international und national vergleichenden Umfrageforschung diskutiert werden (Fragebogenübersetzung, Standardisierung und Vergleichbarkeit von Umfragedaten). Praktische Handlungsanweisungen („good practice“ für Fragebogen-

übersetzungen, S. 68–70) runden das Kapitel gelungen ab. Erfreulich ist das abschließende Kapitel 5, verfasst von Eleanor Singer, über ethische Ansprüche der Umfrageforschung, ein Thema, das (in Lehrbüchern der Umfrage-methodologie) zu selten angesprochen wird.

Im zweiten Abschnitt (Design) werden wesentliche Punkte vorgestellt, die es speziell im Vorfeld einer Umfrage zu beachten gilt. Zunächst wird von Sharon L. Lohr in Kapitel 6 – in klassischer Manier – auf Aspekte der Zufallsstichprobenziehung, der Abdeckung der Grundgesamtheit (Coverage) und auch – leider nur recht knapp – auf Möglichkeiten der Ziehung seltener Populationsanteile eingegangen. Entscheidungshilfen zur Wahl der adäquaten Methode zur Datensammlung werden in Kapitel 7 von Edith D. de Leeuw aufgezeigt, ein wichtiger Punkt gerade auch wenn es um die Frage der Erreichbarkeit und Verweigerung von Befragten geht. Vieles aus Kapitel 8, die Autoren sind Floyd J. Fowler Jr. und Carol Cosenza, erinnert an Kapitel 2 (The Psychology of Asking Questions); Redundanzen lösen sich aber schnell durch zahlreiche konkrete Beispiele auf. Passend schließt sich Kapitel 9 von Don A. Dillman an, indem die Implementation der gebildeten Fragen in den jeweiligen Fragebogen und nach entsprechender Methode der Datenerhebung im Vordergrund steht. Schließlich wird in Kapitel 10, verfasst von Pamela Campanelli, auf die Wichtigkeit von Pretests hingewiesen und gleichzeitig konventionelle und neuere Pretest-Techniken vorgestellt. Erwähnenswert ist, dass die meisten Kapitel dieses Abschnittes mit einer Art Zusammenfassung abschließen ('good practice' oder Abwägung der Vor- und Nachteile), die dem eiligen Leser schnell komprimierte Informationen liefern.

Als sehr gelungen kann der dritte größere Abschnitt (Implementation) bezeichnet werden. Hier werden verschiedene Möglichkeiten aufgezeigt, eine Umfrage durchzuführen. Enthalten sind jeweils Kapitel über persönliche Befragungen mittels Interviewer (Kapitel 11, Autor ist Geert Loosveldt), telefonische Befragungen (plus ein knapper

Absatz zu Handys) (Kapitel 12, verfasst von Charlotte Steeh), schriftliche Befragungen (plus ein knapper Absatz zu Schulbefragungen) (Kapitel 13, Autoren sind Edith D. de Leeuw und Joop J. Hox), web-basierte Befragungen (Kapitel 14, verfasst von Katja Lozar Manfreda und Vasja Vehovar) und Interactive Voice Response (IVR) (Kapitel 15, verfasst von Darby Miller Steiger und Beverly Conroy). Von besonderer Aktualität ist das von Edith D. de Leeuw, Don A. Dillman und Joop J. Hox verfasste abschließende Kapitel 16. Hier werden Chancen und Risiken diskutiert, multiple Methoden der Datensammlung in Umfragen einzusetzen. Dies ist von besonderer Relevanz, gerade wenn es um die Frage der Stichprobenabdeckung (Coverage) und Non-response geht.

Der vierte Abschnitt (Data Analysis) lässt die Leser erwarten, dass nun verschiedene multivariate Analyseverfahren (Mehrebenenanalyse, Analyse von kategorialen Daten, Zeitreihenanalysen) zur Anwendung kommen. Stattdessen – und nicht zum Nachteil des Sammelbandes – setzen die Herausgeber auf statistische Belange, die im Zusammenhang mit der Umfrageforschung im Vordergrund stehen. Behandelt werden Gewichtungungsverfahren (Kapitel 17, Autoren sind Paul P. Biemer und Sharon L. Christ), Analysemöglichkeiten komplexer Umfragedaten (Kapitel 18, verfasst von Laura M. Stapleton), der Umgang mit fehlenden Werten (Item-Non-response) (Kapitel 19, Autoren sind Susanne Rässler, Donald B. Rubin und Nathaniel Schenker) und der Umgang mit Messfehlern (in Bezug auf Reliabilität) (Kapitel 20, verfasst von Joop J. Hox). Dieser Abschnitt setzt – entgegen den vorherigen Abschnitten – mindestens ein statistisches Grundlagenwissen und eine gewisse Vertrautheit mit formalen Darstellungen voraus.

Der fünfte und letzte Abschnitt (Special Issues) präsentiert sich als interessante Sammlung verschiedener Gebiete, die zusätzlich als wichtige Eckpfeiler der Umfrageforschung angesehen werden können: Dokumentation von Umfragen (Kapitel 21, Autoren sind Peter Mohler,

Beth-Ellen Pennell und Frost Hubbard), Qualitätssicherung und -kontrolle (Kapitel 22, verfasst von Lars E. Lyberg und Paul P. Biemer), Interviewertraining (Kapitel 23, Autoren sind Judith T. Lessler, Joe Eyerman und Kevin Wang), Datensammlung bei heiklen Themen (Kapitel 24, verfasst von Gerty Lensvelt-Mulders) sowie Panelstudien (inklusive Access Panels) (Kapitel 25, Autoren sind Dirk Sikkels und Adriaan Hoogendoorn). Der Sammelband schließt mit dem von Jelke Bethlehem verfassten Kapitel 26 über die ergänzende Zuspiegelung von Registerdaten (beispielsweise Zensusdaten oder amtliche Statistiken) zu erhobenen Datensätzen. Ergänzt werden könnte dieser Abschnitt durch ein Kapitel, das sich explizit mit Experimenten oder experimentellen Designs in den Sozialwissenschaften beschäftigt. Gerade vor dem Hintergrund, dass in Umfragen und Pretests immer häufiger experimentelle Versuchsanordnungen eingebaut werden und wurden (beispielsweise zur Wirkung von Incentives) und damit zum wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn gerade auch in der Umfrageforschung beitragen.

Die einzelnen Abschnitte umfassen zwar die wichtigsten Bereiche der Umfrageforschung, könnten allerdings erweitert oder anders aufgebaut werden. Vor dem Hintergrund der zunehmenden Bedeutung längsschnittlicher Datenerhebungen in der Umfragepraxis wäre es angemessen, dem Bereich der Panelstudien (und den damit verbundenen Vorteilen und Problembereichen) einen eigenständigen Abschnitt zu gewähren. Die einzelnen Kapitel sind verständlich zu lesen, in sich schlüssig und präsentieren den Stand der Forschung auf eine adäquate und ansprechende Art und Weise. Am Ende jedes Kapitels werden die zentralen Begriffe des Textes in einem Glossar nochmals kurz erläutert. Zudem hilft ein Index der wichtigsten Schlüsselbegriffe am Ende des Bandes, sich schnell zurechtzufinden. Sinnvoll gesetzt wurden auch Querverweise zwischen den einzelnen Kapiteln. Trotz der informativ gestalteten Kapitel bleibt den interessierten Lesern oder Anwendern nur die Möglichkeit, sich vertieftes Wissen durch die

zusätzliche Lektüre spezieller Schwerpunktliteratur zu erschließen. Hierfür wird auf einer eigens dafür eingerichteten Website zusätzliches Material mit Hinweisen auf weiterführende Literatur bereitgestellt: <http://www.xs4all.nl/~edithl/surveyhandbook>. Sinnvoller wäre es meines Erachtens gewesen, die weiterführenden Literaturhinweise gleich am Ende des jeweiligen Kapitels zu integrieren; zudem wäre es wünschenswert, die verwendete Literaturliste gleich im Anschluss an das entsprechende Kapitel anzufügen. Damit könnte den Lesern unnötiges Nachschlagen im gesamten Literaturverzeichnis erspart werden.

Zum Schluss soll noch auf den Titel des Sammelbandes eingegangen werden. Eine explizit internationale Orientierung – wie sie den Lesern durch den Buchtitel suggeriert wird – weisen leider nur die Kapitel 4 (Comparative Survey Research), Kapitel 12 (Telephone Surveys), Kapitel 21 (Survey Documentation) und Kapitel 22 (Quality Assurance and Control) auf. Gerade Probleme mit Nonresponse oder Fragen zur Stichprobenziehung könnten im Hinblick auf internationale Umfragemethodologie ausführlicher behandelt werden.

Trotz dieser vereinzelt formalen und inhaltlichen Kritikpunkte ist es den Herausgebern gelungen, einen informativen und reichhaltigen Sammelband zur Umfragemethodologie zusammenzustellen. Das ‚International Handbook of Survey Methodology‘ erweist sich als nützliche Grundlage für Durchführung von methodischen Seminarveranstaltungen für fortgeschrittene Studierende oder auch als hilfreiches Nachschlagewerk für Sozialforscher, die Umfragen – auf nationaler oder internationaler Ebene – planen, erheben oder auswerten.

SIGRID HAUNBERGER, BERN

\*\*\*\*\*